

Die französische und die italienische Oper im Basler Stadttheater. Teil 1

Autor(en): **Refardt, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft
= Bulletin de la Société Suisse de Musicologie**

Band (Jahr): **2 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-835064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Brandes, Minna*, 1765—1788, ein Salistext in: Musikal. Nachlaß, hg. v. Hoenicke, Hamburg, Herold, 1788. Siehe Friedl. Statistik u. I 320.
- Teloniüs, C. G.*, Dilettant in Hamburg, ein Salistext in: Kleine muntere u. ernsthafte Singstücke b. Clavier, Hamburg 1788 (Friedl. Statistik u. I 241).
- Schwenke, C. F. G.*, noch ein Salistext, 1791 (Friedl. Statistik) außer dem oben erwähnten «Lied im Freien».
- Teloniüs*, ein weiterer Salistext, 1792 (Friedl. Statistik).
- Seidel, F. L.*, nach Friedl. Statistik außer «Ermunterung» noch ein Salistext in: Gesänge b. Clavier, Berlin 1792.
- Romberg, Andr.*, 1767—1821, in Hamburg u. Gotha, ein Salistext in: Sechs Lieder b. Kl. zu singen, Lpz., Br. u. H., 1799 (Friedl. Statistik).
- Auberlen, Sam. Gottlieb*, 1758—1828. Vgl. Cherb., p. 24, u. Schuh, p. 37.

- Nachträge und Verbesserungen** zu dem in Nr. 1 dieser Mitteilungen erschienenen I. Teil:
- zu p. 3. Von J. J. Walder gibt es nicht 2, sondern 3 Saliskompositionen: Herbstlied, Letzter Wunsch, Lied e. Landm. in d. Fremde.
- zu p. 9. Das Grab v. Schnyder v. W. ist erstmals bei Nägeli u. Comp. erschienen (1811?). Exemplar in Zürich.
- zu p. 10. Das Mitleid, anonym, in R. Z. Beckers Mildheim. Liederbuch, Neue Ausgabe, 2. Aufl. 1822.

Einer Richtigstellung bedarf ferner die Angabe von Cherbuliez (Der Dichter J. G. v. Sd.-Seewis u. d. deutsche Lied, Bündner. Haushaltungs- u. Familienbuch, Chur 1935, p. 20), in dem von R. Z. Becker herausgegebenen Mildheim. Liederbuch fänden sich 6 Saliskompositionen von Becker selbst. Die 6 fraglichen Salislieder sind vielmehr folgende: Fischerlied, mit einer älteren anonymen Melodie, Herbstlied von Seidel, Lied beim Rundetanz, wahrscheinlich von R. Z. Becker (dieser 3 in der ersten Ausgabe v. 1799), Lied im Freien von Kunzen, Vertrauen von Schlick (beide im Anhang zu den Melodien zum Mildheim. Liederbuch von 1815), Mitleid, anonym (in der neuen vermehrten Ausgabe, 2. Aufl. 1822).

Die französische und die italienische Oper im Basler Stadttheater

Von E. Refardt

(1. Teil)

Zur Jahrhundertfeier des Basler Stadttheaters hat Fritz Weiß ein Buch veröffentlicht, das unter dem Titel „Das Basler Stadttheater 1834—1934“ Angaben über Bau und Betrieb, über Leitung und Solopersonal, vor allem aber alle Spielpläne seit 1834 enthält. Das ist keine Statistik, wohl aber das denkbar reichhaltigste Material dazu. Um zu zeigen, wie sich aus diesem Material eine Übersicht gewinnen läßt, wählen wir den in unserer Überschrift bezeichneten verhältnismäßig beschränkten Ausschnitt aus dem Gesamtspielplan. Wir gewinnen so gleichzeitig ein Bild der Oper Frankreichs und Italiens, wie es sich an einer kleineren und mit beschränkten Mitteln arbeitenden Bühne jenseits der Sprachgrenze widerspiegelt. Dieses Bild wird sich zweifellos auch anderwärts finden, so daß vielleicht gerade dadurch eine für die Musikgeschichte der beiden Länder typische Darstellung der Ausbreitung ihrer Opern gegeben ist. (Für aufmerksame Leser die Bemerkung, daß einige wenige Ziffern im Register von Weiß sich nicht mit den aus den Spielplänen ermittelten decken; im nachstehenden sind die richtigen Zahlen gegeben.)

Die französische Oper setzt in Basel ein mit den Namen Cherubini, Dalayrac, Devienne, Grétry, Isouard, Méhul, Solié, Spontini, die der ältern Zeit angehören, und Adam, Auber, Boieldieu, Hérolde, Meyerbeer als Vertreter der neueren Zeit. Aus der ersten Reihe sind Dalayracs Zwei Worte, Deviennes Ursiner Nonnen, Grétrys Blaubart, Isouards Joconde, Méhuls Schatzgräber, Soliés Geheimnis und Spontinis Vestalin nur ganz vereinzelt und alle nur in den ersten zehn Jahren aufgeführt worden, einzig das Aschenbrödel Isouards trifft man noch ein paar Mal bis zum Jahre 1865;

nur zwei Werke haben sich länger halten können, Cherubinis Wasserträger und Méhuls Joseph, der Wasserträger mit 9 Aufführungen bis 1894, Joseph mit 17 Aufführungen bis 1912.

Anders steht es mit den Werken der zweiten Reihe, obschon sich auch hier manches vergängliche findet. Von Adams Opern verschwand der Brasseur de Preston schon nach einer Aufführung; die spätere Zeit brachte dann noch Die Nürnberger Puppe und König für einen Tag. Während jenes Werk unbeachtet blieb, scheint diesem in der Gegenwart ein gewisser Erfolg beschieden zu sein. Geblieden ist (mit 57 Aufführungen bis 1918) der Postillon von Longjumeau. Auch von Auber hat ein Werk die Gegenwart erreicht, Fra Diavolo (62 Aufführungen), von den übrigen, die sämtlich seit der Jahrhundertwende nicht wieder gehört worden sind, kommt ihm einzig Die Stumme von Portici nahe, Maurer und Schlosser tritt stark zurück, ebenso die erst im zweiten Jahrzehnt aufgenommenen Opern Der schwarze Domino und Des Teufels Anteil. Noch früher als diese wurde Gustav (Der Maskenball) beiseite gelegt, Die Braut, Der Schnee und (in späterer Zeit) Die Krondiamanten haben es überhaupt nur zu einer Aufführung gebracht. Immerhin ist Auber mit mehr Opern im Spielplan genannt als irgend ein anderer französischer Komponist. Von Boieldieu erscheinen Johann von Paris und Die weiße Dame gleich zu Beginn, später folgte vorübergehend auch noch Rotkäppchen. Die weiße Dame hat sich mit 73 Aufführungen bis in die Gegenwart gehalten, Johann von Paris ist seit dreißig Jahren verstummt. Auch von Hérolds Zampa müßte das konstatiert werden, wenn ihr nicht in neuester Zeit eine Neubearbeitung wieder etwas zu frischem Leben verholfen hätte; in der Urfassung brachte sie es immerhin auf 25 Aufführungen.

An der Spitze steht Meyerbeer; nicht mit der Dinorah, die erst 1862 angesetzt worden ist und nur während etwa dreißig Jahren gespielt wurde, auch nicht mit der letzten Oper, der Afrikanerin (bis 1920/21), wohl aber mit den zuerst gehörten Werken Robert der Teufel und namentlich Die Hugenotten. Das letztgenannte Werk findet sich noch im Spielplan des letzten Jahrzehnts und ist 83 mal aufgeführt worden, Robert der Teufel hat im Jahre 1900 nach 64 Aufführungen abtreten müssen. Dazwischen schiebt sich, ungefähr in der Mitte stehend und noch 1922 aufgeführt, Der Prophet ein. (Schluß folgt)

MUSIKWISSENSCHAFTLICHE VORLESUNGEN UND SEMINARE AN DEN SCHWEIZERISCHEN UNIVERSITÄTEN IM SOMMERSEMESTER 1935

Basel

Jacques Handschin, Dr. phil., a. o. Prof.: 271. Die Musik der außereuropäischen Kulturvölker, 2stdg. – 272. Die Neumenschrift, 1stdg. – 273. Die Mensuralnotation (mit Übungen), 1stdg, pss. et gr.

Wilhelm Merian, Dr. phil., a. o. Prof.: 274. Die Florentiner Oper bis auf Monteverdi, Dienstag, 17–18. – 275. Lektüre ausgewählter Kapitel von Praetorius' Syntagma III, Dienstag, 16–17.

Bern

Ernst Kurth, Dr. phil., o. Prof.: Geschichte des Liedes von Schubert bis Hugo Wolf, Dienstag, Freitag 18–19. – Die Johannes- und Matthäus-Passion von Bach, Dienstag, Freitag 17–18. – Proseminar: Historische Kompositionstechnik (1450–1600), Donnerstag 14–16. – Seminar: Die Söhne Bachs, Donnerstag 17–19. – Collegium musicum (Besprechung und Ausführung älterer Chor- und Instrumentalmusik). Unentgeltlich. Freitag 20–22.

Max Zulauf, Dr. phil.: Franz Liszt, Montag 18–19.

Freiburg

Gustav Fellerer, Dr. phil., o. Prof.: Musikgeschichte der Schweiz, 2stdg, Freitag 3–5. – Die Gesänge des Officium, besonders für Theologen, Donnerstag, 3–4. – Schola Gregoriana (Übungen im Anschluß an die Vorlesung), besonders